

Graz, Schloss Eggenberg: Beethoven-Marathon der styriarte

Giganten-Kosmos in der Totale

Beethovens fünf späte Streichquartette und seine „Große Fuge“ gelten als verschoben, genial, mystisch, kurz: als Gipfel der Kammermusikliteratur. In einem Mammutprojekt der styriarte haben das Pazific Quartet Vienna und das Eliot Quartett die Meisterwerke nun vollständig aufgeführt – an einem einzigen Tag!

Eher heiter-gelöst als heldisch solle das op. 127 in der „Heldentonart“ Es-Dur klingen, liest man oft. Beim wilden Auftakt des Konzertmarathons im Schloss Eggenberg ist das freilich erst einmal anders: Hier nämlich heizt das Pazific Quartet Vienna mit solcher Kraft und Dynamik in das erste der Spätwerke, dass doch „Heldenmut“ das passendste Attribut zur Beschreibung scheint. Anfangs zuweilen etwas schrill, zur Mitte erdig, mitunter jovial, führt dieser sehr unmittelbare Zu-

gang der Wiener im zweiten Konzert zu verblüffenden Einsichten: Das an sich eher unnahbare, fast „lapidare“ letzte Quartett op. 135 klingt bei Pazific Vienna so beherzt und – Obacht – humorvoll, dass man in den ersten zwei Sätzen meint, „Papa Haydn“ schmunzelt hinter dem Giganten Beethoven. Zumindest, bis der zweite Teil mit finsternen, teils schneidenden Tönen (Eröffnung des Finales) in neue Sphären führt.

Dem gegenüber zeigen die Mollquartette op. 132 und

131 in der feingeistig-klangvollen Interpretation des Eliot Quartett eher die Note „Spätwerk“: Vor allem Primgeigerin Maryana Osipova glänzt hier mit zauberhaft öligen Klangfarben, die den „Heiligen Dankgesang“ ins regelrecht Metaphysische entrücken. Grandios auch, wie das technisch glänzend spielende Quartett die vielen Stimmungswechsel von op. 131 nachzeichnet: Mal grollend, mal innig, dann wieder heiter, erschaffen die souveränen Musiker einen Giganten-Kosmos in der Totale, der zu später Stunde mit dem Streichquartett op. 130 und der „Großen Fuge“ op. 133 sein gewichtiges Ende findet.

Felix Jureček

steirer.kultur@kronenzeitung.at